

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 Mk., halbjährlich 1,80 Mk., durch die Post 2,00 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterblätter — Kurzeffekt

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oben deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Schlusszeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 153

Mittwoch den 4. Juli 1917

44. Jahrg.

Fortdauer der Schlacht in Galizien. Der Angriff 20 russischer Divisionen abgeschlagen. — Hindenburg über die Kriegslage.

Die englischen Kriegstreiber.

Die Reden, die Lloyd George in Glasgow und in Dundee gehalten hat, haben wieder die Erkenntnis betätigt, daß die wirklichen Kriegstreiber ausschließlich in England sitzen, und daß die ganze Schuld an der Verlängerung des Balkanmordens auf England fallen muß. Im besonderen ist die große Rede Lloyd Georges in Glasgow von durchschlagender Klarheit und von einer brutalen Offenheit, die dafür sorgen werden, daß besonders wir Deutsche sie niemals vergessen. Die große Beachtung, die diese Rede in der Presse der ganzen Welt findet, ist deshalb auch sehr berechtigt, und die Auffassung über sie ist in allen Wäldern, so verschieden sie sonst auch politisch denken mögen, doch im großen und ganzen die gleiche. Die gesamte Presse stellt fest, daß Lloyd George in Glasgow zwar von inneren Verwicklungen, Schwierigkeiten und Sorgen Englands gesprochen hat, daß er aber doch das Hauptgewicht auf die englischen Kriegsziele gelegt hat, und daß diese Kriegsziele nichts anderes bedeuten als einen Raub an Deutschland, im besonderen an seinen Kolonien, eine Vernichtung seiner politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit und einen gleichen wirtschaftlichen und politischen Raub an der Türkei. Am meisten aber wird die neue Drohung Lloyd Georges gegen Deutschland beachtet, daß die militärische Macht Preußens vernichtet werden müsse, wenn ein dauernder Frieden erreicht werden solle. Es versteht sich, daß Lloyd George nach seiner ganzen bekannten Art auf der anderen Seite seine verbrecherischen Forderungen zu verfluchen trachtet, indem er den Deutschen den Frieden erleichtern will, wenn sie ihre interne Demokratie gründlich durchführen. Dieses Juckerpläschen, mit dem Lloyd George dem deutschen Volk seine Vernichtung versüßen will, wird erfreulicherweise selbst in der ruhig urteilenden sozialdemokratischen Presse abgelehnt, und die „Internationale Korrespondenz“ stellt fest, daß die deutschen Demokraten von dieser Hilfe des Lloyd George wenig entzückt sind, und daß England nach wie vor das große Friedenshindernis bleibt.

In der Tat trifft dies den Kern der ganzen weltpolitischen Vorgänge, in denen die Rede Lloyd Georges nur ein neues Wetterzeichen darstellt. Man entsinne sich dabei, daß schon Herr Grimm von Petersburg aus an den schweizerischen Bundesrat Hoffmann telegraphiert hatte, daß England allein dem Frieden die Hindernisse bereitet, und die alte Wahrheit, daß der englische Druck und die englische Gewalt die ganze Entente weiter in den Krieg hineinzwingt, wird nur immer wieder von neuem bestätigt, so daß diese Tatsache keine große Überraschung oder neue Entdeckung mehr bedeuten kann. Wir sehen nur immer wieder, daß England der einzige ernsthafteste Feind eines Friedens ist, und ob wir dann wollen oder nicht, müssen wir uns entsprechend für die Fortsetzung des Krieges vorbereiten, wenn wir uns nicht in Gegenwart und Zukunft durch England vernichten lassen wollen. Es gehören eben zu einem Frieden, wie so oft gesagt wurde, zwei Parteien, und wenn die eine Partei noch so offen und ehrlich die Friedenshand bietet, kann sie nicht zum Ziele kommen, wenn die andere Partei in wahrstimmiger Verblendung oder in verbrecherischem Machtstolz Verstandigkeit und Beendigung des Krieges nicht will. Wir müssen uns deshalb mit der Tatsache abfinden, daß der Friedenswille durch Englands Gewalt bei den Westmächten nach wie vor fehlt, und daß wir weiterhin alle Kraft zusammennehmen

müssen, um außen und innen durchzuhalten und den Sieg für Deutschland zu sichern. Alle Folgen für den Wahnwitz der Kriegsverlängerung treffen England, und es ist außerordentlich erfreulich und im Interesse der Zentralmächte zu begrüßen, daß sich einige von diesen Folgen doch schon in England selbst zeigen, und daß das von keinem geringeren bestätigt wird, als von Lloyd George selbst. Denn die „Verwicklungen, Schwierigkeiten und Sorgen“ Englands, von denen er sprach, sind nichts anderes als die Folgen dieser verbrecherischen Kriegsverlängerung. Es ist ganz klar, daß Herr Lloyd George zum Beispiel nicht immer wieder die englischen Ängste um unsere U-Bootsfolge beschwören würde, wenn die Engländer sie nicht selbst und gründlich an eigenen Leiden fühlen, und es ist ebenso sicher, daß Herr Lloyd George sich nicht gegen übereifrige Friedensanhänger in England mit seiner ganzen agitatorischen Kraft wenden würde, wenn nicht auch in England gegen die Absichten der Regierung große und starke Friedensströmungen vorhanden wären. Die Ernährungsfehlerstellen sind zweifellos in England erheblich geworden, die Friedensanhänger haben zugenommen, und die Einsicht, daß Deutschlands Kraft auch an der Westfront nicht zu brechen ist, wird sich auch in England manchem Gehirn geöffnet haben. Man darf erwarten und im deutschen Interesse lebhaft begrüßen, daß diese Wirkungen der englischen Kriegsverlängerung im eigenen Lande sich vermehren werden, und daß mit unserer eigenen militärischen und maritimen Widerstandskraft die eigene englische Widerstandskraft gerade im Innern geschwächt und verringert wird. Herr Lloyd George aber wird dann einsehen, daß auf die Dauer kein Krieg mit Neben und Vertrautungen zu führen ist, sondern daß er allein durch Taten entschieden wird.

Der Weltkrieg.

Unerkennliche Siegesüberfahrt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von einer Seite, die dem Generalfeldmarschall von Hindenburg nahesteht, wird uns mitgeteilt, daß sich der Generalfeldmarschall folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert habe:

Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen standhalten, bis der Unterseebootkrieg sein Werk getan hat. Unsere Boote machen gute Arbeit. Sie gefährden die feindlichen Lebensbedingungen stärker, als wir dachten. In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein. Sie wissen das, und deshalb werden sie trotz der schweren Niederlagen, die sie am Jomjo, in Tirat, an der Wisne und bei Veras in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe fortsetzen müssen, mögen sie auch noch so aussichtslos sein. Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten. Sie sollen kommen. Die verbündeten Heere sind nicht zu schlagen. Sie werden die Feinde solange heimsuchen, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben. Dann werden Bessarabien, Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben zur freien Entfaltung unserer Kräfte. Der Feind hat uns unterzogen. Er glaubt an die Macht seiner zahlenmäßigen Überlegenheit und meinte, daß Entbehrungen uns zwingen könnten, einen Frieden zuzustimmen, der unsere und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Ich wünsche, daß die Staatsmänner unserer Feinde den gleichen Einbild in die Monarchie hätten, wie

ich ihn erneut gewonnen habe. Sie würden von ihrem Vorhaben ablassen. Ich nehme von meinem Feind die festeste Überzeugung mit, daß wir zum letzten werden bis zum letzten Ende. Unser Bündnis ist nicht zu erschüttern. Die Regierungen, die Armee und jeder einzelne in den Ländern Deutschlands und Bessarabien sind bereit, einzustehen für das gemeinsame Wohl bis zum äußersten, möge kommen, was wolle.

Die Kämpfe an der Westfront

über den Fortgang der Operationen

nachdem das R. T. B. in Ergänzung des gestrigen deutschen Heeresberichts:
Bei fortwährendem Artilleriekampf in Flandern wurde deutscherseits u. a. der englische Hauptstapel- und Schwenkplatz Ypern unter das Feuer schwerer und schwerer Kaliber genommen. In der Stadt, in der wie genau bekannt, starke englische Reserven liegen, wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Im übrigen wurde die Belagerung der englischen Artillerie fortgesetzt. In zahlreichen Batteriestellungen konnten Explosionen und die Flucht der Besatzbedienungen beobachtet werden.

Am Morgen des 1. Juli um 4.50 Uhr griffen die Engländer mit zwei Divisionen zwischen der Straße Behune-Deas und dem Souchez-Bache an. Die Vorteile, die die Engländer zwischen der Vorstadt Lens und dem Souchez-Bache anfänglich erlangen, wurden ihnen durch den schwunghaften Gegenstoß eines oberitalienischen Regiments wieder entzogen.

An der Wisne-Front erfolgten die mehrfachen französischen Gegenangriffe gegen die Besatzung der hier in den letzten Tagen verlorenen Stellungen die französischen Verluste erheblich. Vom 28. bis 30. Juni wurden 868 Mann, darunter 15 Offiziere, getötet, 12 Maschinengewehre, 7 Schnellabgewehr, 6 Minenwerfer, 3 Granatminen sowie ungezählte Minenmunition und zahlreiches Material erbeutet. In französischer Tagesberichts heißt es: Im Abschnitt Cerny und Willes verdopte sich Ende der vergangenen Nacht die Beschichtung mit Granaten schweren Kalibers. Kurz danach machte der Feind einen sehr heftigen Angriff direkt von Cerny, besetzte auf einer Front von ungefähr 500 Metern auf beiden Seiten der Straße Willes-Beilly Linien von Schützengrabenständen, die durch Geschosse eingeebnet, von unseren Truppen geräumt waren.

Die Beschichtung von Düntschchen.

„Reis Barrien“ neben aus Düntschchen: Die Stadt wurde am 27. Juni von morgens 5 Uhr bis kurz nach Mittag mit 10 Minuten langen Pausen von deutschen schweren Geschützen beschossen. Man glaubte zuerst, daß es sich um französische Geschütze handelte. Inzugesamt wurden 48 Granaten geschloß. Über den Schloß haben wir nichts bekannt gegeben. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Personen getötet.

Die Kämpfe an der Ostfront

Fortdauer der großen Schlacht in Galizien.

In Ergänzung des gestrigen deutschen Heeresberichts schreibt W. T. B.: An der Ostfront hatte zweitägiges schweres Tommekampfen die Stellungen von Berezany bis zum Dnjestr in ein Trichterfeld nach westlichem Ufer verwandelt. In immer frisch herbeigelegten Wellen führten die Russen bis zum frühen Abend vergeblich an. Die gesamten Stellungen blieben in der Hand der Verbündeten oder wurden in höchstem Gegenstoß wiedergewonnen. Nur an einigen wenigen Stellen vermochten sich die Russen zu halten. In der Nacht flautete der Kampf ab. Seit dem Morgen des 2. Juli ist er wieder im Gange. Nördlich von Stanislau und in der Gegend von Boczow kam es trotz heftigen Artilleriekampfes nicht zu Infanteriegefechten. Als Erfolg der rücksichtslos angelegten Angriffe und als Preis für ihre unerhörten Opfer erlangen die Russen leblich das Dorf Komuch. Veruche, von dort aus weiter vorzudringen, scheiterten verlustreich.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht:

Gestern hat der Feind zwischen der Marajonka und der Sibya seine zusammengehörigen Kanonieremassen in der ihm eigenmächtigen Art voll in die Schlacht geworfen. Ungeduldet der schweren Verluste, die ihm schon unter Artilleriefeuer zugefügt hat, schob er seine Sturmwellen durch fortwährenden Einsatz dieser Kleinen in den Nahkampf heran. Allmählich kamen mindestens 20 Infanterieabteilungen zum Eingreifen. An der ganzen 50 Kilometer breiten Schlachtfeldlinie tobte der Infanteriekampf mit äußerster Heftigkeit und Erbitterung. Hierbei wurde der Feind größtenteils schon vor unseren vorbereiteten Gräben abgewiesen. Die härtesten Wunden litten sich gegen die Räume südlich Vresava und bei Konidub, wo sie in Hüllenflammen abgedeckt wurden. Alle auch in den heftigen Morgenstunden mit höchst ermunterten Bemühungen des Gegners, den Angriff in diesen Raum vorzutragen, brachen anheftig verlustreich zusammen. Westlich von Borow und im Südost-Anteil konnte sich ein angesehener Angriff in unserem Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Frontlinie der Schlacht ist zu gewärtigen. In anderen Frontstellen nur vorübergehend anfließendes Artillerie- und Mörserfeuer.

Der Angriff der Russen in Ostgalizien stellt sich als eine der größten russischen Angriffsunternehmungen dieses Krieges dar, besonders was die Artillerievorbereitung anbelangt. Die Mitte der Angriffsfront zwischen Strypa und Marajonka bildete der Ort Vresava. Daselbst wurden gerade die Stellen unserer Front, die unter dem Grafen Bothmer sich bei der vorigen Offensive als unüberwundbar erwiesen hatte, wählten, lässt sich vielleicht daraus erklären, daß sie dort gewichtige Massen bereitgestellt hatten und wahrnehmlich der Ansicht waren, durch einen Erfolg auf feindlichem Boden und in der Richtung auf Gomborn und andere nachgehende Teile der russischen Front zur Offensivkraft zu können. Die tapferen deutschen und osmanischen Truppen werden auch etwaigen weiteren Angriffen gewachsen sein. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie dehnt sich im Norden bis nach Lutz, im Süden bis nach Stanislaw aus. Nach einer Meldung des Wienerischen Bureau aus London vom 29. d. M. drohen die Russen mit dem, daß ihre Verluste, eine russische Offensive durchzuführen, von Erfolg begleitet gewesen sein. Russische Kommandeure haben verschiedentlich gegen die Einmischung protestiert und ihre Kommandos niebergelegt. Englische und französische Offiziere haben darauf die Kommandos übernommen.

Vom Balkan

werden keine größeren Kampfschlachten gemeldet. Die Begründung des Abbruchs der Beziehungen durch die griechische Regierung,

so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, ist bemerksenswert. Eine Regierungsveränderung in Athen, die sich im Laufe der letzten Monate ereignet hat, hat die Beziehungen zwischen dem Balkanfrontstaat griechische Truppen gegen uns festigen. Die kämpfenden Truppen waren bisher im Verhältnis zu Griechenland als unfähig anzusehen. Seit dem die griechische Regierung, an deren Spitze der Oberhaupt der Nation, Venizelos, nach die Aufgaben auf den Kopf zu stellen und zu tun, als ob Venizelos nur jeder das einzige rechtsmäßige Oberhaupt Griechenlands gewesen wäre, als hätte sich der dem König ergeben, weit überwiegende Teil des Volkes nach langer Irrfahrt glücklich an Venizelos herangefunden. Der Zweck der Entlassung ist offenbar ein mehrfacher. Erstens soll auf diese Weise den feindlichen Elementen Griechenlands erleichtert werden, einen Pakt mit ihrem Gewissen zu schließen und den Übergang zu Venizelos als Teil vaterländischer Pflicht anzunehmen. Gelänge das, so wäre für Venizelos der große Vorteil erreicht, daß er Volk und Heer leblich geschlossen hinter sich hätte. Der zweite Zweck, den die Entlassung verfolgt, ist offenbar auf die Entzweiung und auf den Streit über deren Vorgehen berechnet. Gelangt Venizelos die Mobilisierung adäquater Streitkräfte, so kann er sie ins Feuer setzen, sobald es ihm paßt; denn die Form, wie er die Beziehungen abgebrochen hat, war ja für jeden, der leben wollte, gleichbedeutend mit Krieg. Möglicherweise aber wird er so weit gehen, als was wir und unsere Verbündeten tun. Gehen wir zum Angriff über, so zerrt Venizelos über den hinterlistigen Überfall auf das friedfertige Griechenland, dem dieses hat doch nur die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und kein Wort vom Kriege gesagt.

Athen im Belagerungszustand und Mobilisierung des Heeres.

Das „Reit Journal“ meldet aus Athen, daß über Athen und das griechische Staatsgebiet der Belagerungszustand verhängt wurde. Venizelos unterzeichnete den Befehl zur Mobilisierung des Heeres.

Wahrscheinliche Austrittsfrage der Republik.

Die Pariser Presse meldet aus Athen, im Peloponnes befinden einige Mittelpunkte der Organisation der Revolutionäre. General Papulos weigerte sich, König Alexander anzuerkennen. Er beschließt, in Tripolizza die Republik auszurufen. Über die Angelegenheit bestimme man in Athen eine Einzelheit, denn Papulos übe eine strenge Zensur aus. Man wisse nur, daß Papulos in Tripolizza einen Ausbruch von sechs Militärschiffen erzwungen habe, der ihm bei der Ausfahrt seines Vorbahns beifällig sein sollte.

Vom Seekriege.

Neue statliche U-Boot-Beute

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Nordlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England wiederum 2200 T. Reg.-T. zerstört.

Unter den zerstörten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Marionette“, 3185 Tonnen, mit Kohle nach England, „Berla“, 3385 Tonnen, mit einer großen Anzahl von Automobilen und Kohle

nach England, der beschaffte russische Dampfer „Mgol“, 2228 Tonnen, mit Kohle und großen Maschinen nach England, und ein unbekannter kesselbetriebener Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden zusammen aus einem Geleitzug herangeführt. Zwei der zerstörten Segler hatten Kohle geladen. Ein Geleitzug wurde erbeutet.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Lugano: Der italienische Lebensmittelkontrollor Ganepa teilte mit, daß in den letzten Tagen in unmittelbarer Nähe des Hafens von Neapel drei große Transportdampfer mit australischen Getreide, und zwar mit 300 000 Doppelzentnern, zerstört wurden. Unter diesen befanden sich die japanischen Dampfer „Europa Maru“ (3181 Tonnen) und „Banda Maru“ (3227 Tonnen). Wie ein Blatt meldet, fand die Versenkung mitten im Golf von Neapel statt.

Es liegen außerdem Nachrichten über dreizehn andere Schiffszersetzungen vor. Die Pariser Presse meldet, daß im Laufe der letzten Woche nur zwei große Dampfer mit einer Gesamtgewichtszusammenfassung von 1772 Tonnen zerstört worden sind.

„Gironde“ sagt über die

Machtlosigkeit der französischen Handelsflotte

und fürchtet, diese Unterlegenheit werde sich nach dem Kriege noch verschlimmern. Niederdrückend, so meint das Blatt, ist die Erkenntnis, daß Deutschland, wenn morgen der Krieg zu Ende ginge, damit keiner unermüdbaren Tätigkeit seine Handelsflotte wieder auf die gleiche Höhe gebracht haben würde wie vor dem Kriege. Denn obwohl die deutsche Flotte im Kriege mehr als jede andere gelitten hat, so ist doch der ganze Schaden bereits wieder gut gemacht. Sie hat etwa 150 Millionen Tonnen von ihrem über 5 Millionen Tonne betragenden Gesamttonnage verloren, wird aber noch vor Jahresfrist 1 576 000 T. neue Schiffe einstellen können.

Die Lage in Russland.

„Liverpool Post“ schreibt am 22. Juni, daß die Verwirrung in Russland erste Folgen für die Ernte haben zu sollen scheint. Ein Berichterstatter, der kürzlich von einem siebenwöchigen Aufenthalt in Russland zurückgekehrt ist, äußerte sich, daß eine ernste Hungersnot bevorstehe. Das englische Blatt leitet daraus die Notwendigkeit einer russischen Offensive ab. Einseitige Kreise in Russland selbst aber mögen daraus die dringende Notwendigkeit erkennen, rechtzeitig Frieden zu schließen, damit bereits in diesem Herbst eine wenigstens halbwegs normale Feldbestellung möglich werde. Nur durch eine gute Ernte könne Russland Kontrakt darauf gehoben werden, daß es nicht in willige finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit von seinen Verbündeten gerät.

Drei Millionen Desertere.

Die Petersburger Zeitung „Kosmopol“ berichtet, daß die Zahl der russischen Desertere zum 15. März 1915 sich auf 3 Millionen 200 000 beläuft. Mehrere Formationen, besonders an der Nordfront, hatten durch die Desertion bis zu drei Viertel ihrer Besatzung eingebüßt. Die Zahl der zurückgekehrten Mannschaften seit dem Aufbruch Kerenski sei auf höchstens 600 000 Mann zu beziffern. Die Desertionen dauern noch fort, allerdings in sehr gemindertem Maße.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Generalfeldmarschall v. Sindenburg und General der Kavallerie Ludendorff sind am 2. Juni vormittags im Standort des I. und I. Großen Hauptquartiers eingetroffen zur Vertretung der jetzigen und zukünftigen Operationen der k. u. k. Armee im Osten. Seine apostolische Majestät empfing die beiden Generale zu längerer Audienz. Am Nachmittag werden Besprechungen mit dem I. und I. Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter in Wien stattfinden. Am 10. und 11. Juni wurde Generalfeldmarschall v. Sindenburg und General der Infanterie Ludendorff von dem Kaiser und Königin in Carl und am 21. Juni mittags von der Kaiserin und Königin in besonderer Audienz empfangen. Sodann fand bei dem Kaiserpaar um 1 Uhr mittags in Lagenburg ein Frühstück statt. — König Friedrich August von Sachsen ist am Montag früh in Wien eingetroffen und am Abend um 7 Uhr von dem Kaiser und Königin empfangen worden. Der König hat sich in die Winterquartiere begeben.

Frankreich. Im Verensschiffbau kam es, wie der „Gomer Nouvelle“ aus Paris meldet, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Clemenceau und dem Minister des Innern Mailly, von dem die Führung der Geheimarchie der Staatspolitik über die Friedensbedingungen verhandelt wird. Mailly lehnte ab, die Sitzung würde sehr hitzig.

China. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Schanghai, daß der junge Kaiser Suan Yuan seine Thronbesteigung verweigert habe. — General Dechang Schun, der Führer der Militärpartei, lud am 1. Juli 8 Uhr morgens den Präsidenten auf und verlangte seinen Rücktritt, wobei er ihm die Mahnung machte, daß der Mandschu-Kaiser Suan Yuan, den er nicht wieder bestiegen habe. — Paul Schweizer, Missionar aus Paris, meldet, der „New York Herald“ aus Peking hat den Eintritt in den Krieg und die Kriegserklärung an Deutschland abgelehnt. Der Präsident bestatigte den Beschluß ohne Befragung des Parlaments.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm zum Tode Schmollers. Anlässlich des Todes Schmollers von Schmollers ist bei den Hinterbliebenen folgende Beileidsdepesche eingegangen: „Mein höchster Auftrag gemäß übermittelte ich Euer Excellenz folgendes Telegramm Seiner Majestät des

Kaisers und Königs: „Ich nehme an dem schweren Verlust, den die deutsche Wissenschaft und Gelehrtenwelt durch den Tod Gustav v. Schmollers erlitten hat, wahrlich Anteil. Mit tiefem Anteil und tröstlichen Charaktereigenschaften ausgestattet, hat der Entschlafene seine hervorragende Kraft in dem ihm beabsichtigten, langen, arbeitsreichen Leben ganz in den Dienst der Wissenschaft und des Vaterlandes gesetzt und als Forscher und Lehrer in Treue zu Kaiser und Reich vorbildlich und erfolgreich gewirkt und gelehrt. Sein Name wird unter den Leuchten der deutschen Wissenschaft stets mit Verehrung genannt werden. Ich erlaube Sie, auch den Hinterbliebenen des von mir besonders geliebten trefflichen Mannes meine persönliche Teilnahme auszuspochen.“ Kultusminister v. Traut zu Solg.

— Weismann Holweg und die Parlamentarier. Der Reichstagsminister und sein Stellvertreter Staatssekretär Dr. Helfferich haben in diesen Tagen — wie immer vor dem Zusammentritt des Parlaments — mehrere Besprechungen mit den Führern der Fraktionen nicht vorliegen. Wenn auch bestimmte Entscheidungen, doch der Kanzler auch diesmal, ließ es sich nicht an, auszuweichen, ließ es im Plenum, zur allgemeinen militärischen und politischen Lage, insbesondere auch zur Antwort auf die jüngste Rede Lord Georges das Wort nehmen wird.

— Anzeigungen für unsere Kriegsgefangenen. Wie wir hören, hat der Kaiser bestimmt, daß die Verdienste der unversehrten in Gefangenschaft geratenen Offiziere und Mannschaften bei der langen Dauer des Krieges und dem steten Wechsel der Vorgesetzten nicht vergessen werden. Daher sollen für die Verleihung des Eisernen Personal-Papiers der in Gefangenschaft gehaltenen Offiziere und Mannschaften außerdem die Verdienste der Gefangenen einer Verleihung des Eisernen Kreuzes I. oder 2. Klasse würdig erschienen ist. Auf Grund dieser Anzeigungen soll nach der Wählzeit aus der Gefangenschaft die Befreiung abgesehen werden, sofern nicht die Umstände bei der Gefangennahme dem entgegenstehen. Die Ermittlungen sind trotz der vorhandenen Schwierigkeiten umgehend einzuleiten und attemmäßig fortzuführen.

— Der Kaiser soll und muß „erklären“. Der bekannte Zentrumsführer Dr. Julius Fuchs schreibt im „Tag“. Der deutsche Reichstagsminister hat sich nicht leicht. Wo etwas geschieht oder gesagt wird, was dieser oder jener Gruppe oder politischen Richtung nicht paßt — immer wird der Reichstagsminister direkt oder indirekt zur Rede gestellt. Wenn es nach dem Willen mancher Deute ginge, so hiesse das Weismann Verfahren am Reden und Erklären. Es nach dem Befehligen und Befehligen und Befehligen Leiter der deutschen Reichspolitik nicht denjenigen zu allen Fragen Stellung nehmen; er würde dadurch die großen Schäden anrichten. Aus den letzten Tagen liegt wieder ein drücklich wirkendes Beispiel dafür vor, wie der Reichstagsminister immer auf neue Erklärungen vom Reichstagsminister verlangt werden. Der Staatssekretär der Kolonien Dr. Solg hat in einem Briefe, den er gehalten, in welcher er sich bezüglich der kolonialen Beziehungen dahin ausdrückt, daß ein hartes deutsches Kolonialrecht ausgearbeitet werden müßte. Der Präsident der Kolonialgesellschaft, Stephan Johann Albrecht von Meudenburg, welcher der Rede Solgs in einem Reden auf ihre Bedeutung noch besonders hin, mit dem Hinweis auf den Staatssekretär der Kolonien habe in dem Hinsingigen Reichstagsanleger gesprochen. Also: ausdrücklich bezuglose Abstreifung des Reichstagsanleger auch mit der Spitzworte „Kolonialverwaltung! Gut! Man hätte man doch gemeint, alles andere, was über die Beziehungen mit der Welt geht! Sofort sind wieder Besprechungen mit der Anforderung an den Reichstagsminister, der er möge erklären, daß die Rede des Kolonialstaatssekretärs „unrichtig“ in seinem Namen gehalten gewesen sei. „In das nicht ein hartes Wort.“ Was Herr v. Weismann anlangt, so hat er reagiert zu tun, als auf alle derartigen Zumutungen mutigen meist nicht in auch sehr gut, daß die Zusprüche, sondern mit dem Hintergedanken, etwaige Anhaltspunkte für neue kritische Anzeigen des verarmten Reichstagsleiters der Reichspolitik zu bekommen.

— Das gleiche Wahlrecht für Preußen in der Oberhochschule? Am 3. Juli tritt der Verfassungsausschuß des Reichstages zusammen, um über die Frage des Wahlrechts in den Bundesstaaten zu beschließen. Der „Vorwärts“ erörtert Spedemann die Möglichkeiten einer Durchfühung des gleichen Wahlrechts in allen Bundesstaaten und läßt dabei folgende beachtliche Bemerkung mit einfließen: „In es übrigens wahr, daß die Hierarchie, wie man vielfach erzählt, ein abstraktes Gebilde ist, das in der Sprache des Volkes nicht, ursprünglich seine Bedeutung erheben wurden — dieses einseitige Versehen des deutlichen Formel, erlegt hat, für ein Klassenwahlrecht sein Raum mehr.“ Entspricht diese Mitteilung den Tatsachen, dann wäre die an der ursprünglichen Fassung der Hierarchie vorgenommene Korrektur ein Fortschritt, den nicht unbedingt scharf kritisiert werden soll, wie es allerdings die unentworfene Anhänger des gleichen Wahlrechts für die Bundesstaaten wünschen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

— Wie? Oder Was? Seitdem zum Gebrauch der Wörter. Ein Lehr- und Übungsbuch für den Selbstunterricht. Gemeinlich bearbeitet von K. Ernst. — Verlag v. Schwab & Comp., Berlin W. 14, Dresdenstraße 80. Preis 25 Pf. Wer die Wörter „mit oder ohne“ Dir oder Dich, Ihnen oder Sie, ihm oder ihn, dem oder den, um“ falsch anwendet, aber überhaupt den dritten und vierten Fall verwechselt, wird mit Recht als ungebildeter Mensch gelten, der mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß steht. — Allen, die sich bemühen, sich auf zu sprechen und zu schreiben, bietet das Buch Gelegenheit, deren bei richtigem Gebrauch der Fälle mühelos zu erlernen. Es ist auch Eltern zum Gebrauch in der Familie wohl zu empfehlen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Kuhnert

in Weisburg.

Druck und Verlag von T. H. S. in Weisburg.

Die auf Grund des § 9 Abs. 2 des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1911 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 813) im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeekorps erlassene Verordnung vom 9. Dezember 1916 Abs. 11 des Gef. III 11 b F Nr. 764/XI tritt hiermit außer Kraft und wird durch folgende ersetzt:

§ 1.
Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, ihnen verträglich obliegende Arbeitsleistungen ohne hinreichenden Grund zu verweigern.

§ 2.
Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden und zwar in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landräte, in außerordentlichen Staaten die den Landräten gleichstehenden Beamten.

§ 3.
Zwangsbehandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Magdeburg, den 31. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:

Freiherr von Vonder.

General der Infanterie a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird verboten, Besuchsbeschränkungen, welche die Räumung von Mietwohnungen am 1. Juli zum Gegenstande haben, durchzuführen, sofern nicht der Mieter ein angemessenes Unterkommen gefunden hat.

Zwangsbehandlungen werden gemäß § 9 b Verlagerungszustandsgesetz mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, bei vorliegenden mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

Magdeburg, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:

Freiherr von Vonder.

Vorstehende Verordnung ist sofort in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen. 16 1447.

Stellvertretendes Generalkommando IV.

Veröffentlicht
Merseburg, den 30. Juni 1917. I 5163/17.
Die Polizeiverwaltung.
Verhög.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Für die Woche vom 2. bis 15. Juli 1917 werden auf den Kopf der Bevölkerung ausgeteilt:

100 gr. Haferkoden zum Preise von 11 Pf. auf Bezugsschein Nr. 24
76 gr. Cranpen zum Preise von 5 Pf. auf Bezugsschein Nr. 25
55 gr. Süßfruchtmarmelade zum Preise von 7 Pf. auf Bezugsschein Nr. 26.

Die Abgabe der Bezugsscheine Nr. 24, 25 und 26 hat am Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. d. Mts., von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr, in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zu erfolgen. Später können die Bezugsscheine unter keinen Umständen mehr angenommen werden.

Eingereichte der Forderungsnachweise.

Die Verkaufsstellen haben die eingereichten Bezugsscheine mit den vorgeschriebenen Forderungsnachweisen bis spätestens Freitag den 6. Juli 1917, mittags 12 Uhr, an die hiesige Lebensmittelverteilungskasse Große Ritterstraße Nr. 5 einzureichen.

Ausgabe der Ware.

Der Verkauf der angezeigten Ware erfolgt von Donnerstag den 12. Juli ab bis Anfr. Sonnabend den 14. Juli 1917 gegen Abgabe des Litzungsscheines.

Der Einkaufsbescheid wird in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 26. Juni 1917 - II 8061/17 - nicht schon von Mittwoch den 4. Juli 1917 ab, sondern erst von Sonnabend den 7. Juli 1917 bis Sonnabend den 14. Juli 1917 auszugeben.

Merseburg, den 2. Juli 1917. LA II 5417.

Das hiesige Lebensmittelamt.

Grüßwurft.

Am Mittwoch den 4. Juli 1917, nachmittag von 4 bis 7 1/2 Uhr,

wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 16 der Grüßwurftkarte 1/2 Pfund Grüßwurft zum Preise von 60 Pfennig abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden Burgstraße Nr. 16

für die Inhaber der Grüßwurftkarten Nr. 1901 bis 2500.

im Laden An der Geißel Nr. 2

für die Inhaber der Grüßwurftkarten Nr. 2501-3100.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird erachtet, das Geld (60 Pfennig für 1/2 Pfund Grüßwurft) abgeholt bereit zu halten.

Merseburg, den 3. Juli 1917. LA I 21/17.

Das hiesige Lebensmittelamt.

Ämtliche Bekanntmachungen!

Weil die Zeitungen infolge des Papiermangels weiter in der Papierbelieferung eingeschränkt werden, erscheinen von jetzt an die ämtlichen Bekanntmachungen nur einmal in den Zeitungen.

Merseburg, den 2. Juli 1917. II 8209/17.

Der Magistrat.

Elektrische Koch- und Heizapparate

empfehlen
Günther Liebmann, Entenplan 6.

20 tüchtige Kirschenpflücker

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Benndorf bei Neumark.

Arbeiter und Frauen

werden noch eingestellt
Königsmühle.

Männer und Frauen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Fahrtgeld und die Zeit der Eisenbahnfahrt wird vergütet.

Brunnenversand Lauchstedt.

Es ist da!!!
Was ist das?
Gragnol
Ist das?
Für so lange da, als Vorrat da.
1 Mt. nur im Gummihwarenhaus Gragnols, Gotthardtstr.

Erich Heine,
Goldschmied,
vorm. Osw. Rothberg,
empfiehlt sein Lager
von neuzeitigen
Silber-Schmuck

Unterhalt. Drehröhle
preiswert zu verkaufen
Lauchstedt, Merseburger Str. 82.

Bettwäsche.
Bekleidung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diekr. - Sanitas, Gürtel 1. B. Fischauerstr. 28.
Mädchen, gute Famllt., 22 F., sucht Stellung als Stütze u. i. best. Haush. Frau im Kochen, Wäsch., Servieren, Fertigkeit i. Klavier spiel. Antritt jederzeit. Off. u. A G 100 an die Erheb. d. W.

Für die Altenburger Kinder-Bewahranstalt
wird ein junges Mädchen, welches Lust und Liebe zu Kindern hat, sofort gesucht.
6 tüchtige Dienstmädchen
gesucht gegen hohes Gehalt.
Kantine Crampa-Lützendorf.

Washfrau
außer Haus gesucht.
F. E. Wirth & Sohn.

Zuwerl. Frau
oder Kriegsinvalide
zum Austragen von Zeitungen in einem benachbarten Dorfe für die Nachmittagsstunden sofort gesucht. Meldungen vermittelt die Geschäftsst. d. W.

Merseburger Spar- und Bauverein

Eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht.
Die 18. ordentliche Generalversammlung findet am **Sonnabend den 14. Juli 1917, abends 8 1/2 Uhr,** im Gasthaus „Zum halben Mond“ hier statt, zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Geschäftsbericht und Bilanz können vom 5. Juli ab bei dem stellvertretenden Vereinskassierer Herrn Sekretär Beitzing hier, Weiße Mauer 80, von den Mitgliedern eingesehen werden.
Zugsendung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- u. Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
5. Berichterstattung über die am 22. Juni d. J. stattgefundene Revision der Einrichtungen der Genossenschaft und deren Geschäftsführung.
6. Wahlen.
Merseburg, den 2. Juli 1917.
Der Vorstand:
Emil Kleinhenk, Gustav Kolbe, Louis Lehmann, Reinhold Walter.



Ziegenzuchtverein Merseburg und Umgegend.

800 Mitglieder. 1000 Tiere.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Verbandes der Ziegenzuchtvereine des Reiches Merseburg in Nummer 110 dieses Blattes vom 30. d. M. fordern wir unsere Mitglieder auf, am dem Lämmermarkt und an der Ziegenschau am nächsten Sonntag „Neuen Schützenhaus“ sich zeigen zu beteiligen und den Markt und die Schau anzusehen zu beehren.

Die veräußlichen und die für die Schau bestimmten unerkünftigen Muttertiere und Lämmer bitten wir bei unserer Geschäftsleiter, Domstr. Nr. 12, bis spätestens Donnerstag am 12. Merseburg, den 2. Juli 1917.

Der Vorstand:
Gebr. Kitzingstein, Schulz, Stephan, Welter.

Am Mittwoch den 4. Juli

steht das Receptaus „Derzog Christian“

von mittags 12 Uhr ab für den öffentlichen Verkehr **geschlossen.**

Gesucht zum Wege gehen **größeres Schulkind,** Fischerstraße 3.

Wir suchen noch mehrere tüchtige **Rohrleitungs-Monteur und Kupferschmiede.**
Ascherslebener Maschinenbau-Akt.-Ges. (vorm. W. Schmidt & Co) Aschersleben.

Tüchtiges Mädchen sucht zum sofortigen Antritt „Schulheiß“, Dürckstr. 21.

Jung. Dienstmädchen für 1. oder 1.5. August gesucht.
E. Fuss, Breite Str. 17.

Junges, lauberes Mädchen **als Aufwartung** für sofort gesucht.
Bruno Bösch, Bahnhofstr. 8a.

Ein gelbes Segeltuchmöbel monatlich verleiht vom 1. August bis Bahnhof, Abzugeben **Krautstr. 16.**

Leihen eine Bekleidg.

Provinz und Umgegend.

1. Halle, 3. Juli. Der Ehrenbürger, langjährige Stadtdirektor...

2. Halle, 2. Juli. Die Firma Conrad Tad & Cie. hat den...

3. Halle, 2. Juli. Der Kreis Merseburg hat nach einer...

4. Halle, 3. Juli. Ein fürchterliches Gewitter ging am...

5. Halle, 3. Juli. Der seit einem Jahre eingetretene...

6. Halle, 2. Juli. In Ulm wurde in der Nacht zum...

7. Halle, 2. Juli. Das Staatsministerium hat in einer...

8. Halle, 3. Juli. Als Organ der sozialdemokratischen...

Merseburg und Umgegend.

3. Juli.

** Besichtigung. Der Reichsanwalt Dr. Wernicke...

** Anweisung. Mit dem Erlernen eines 2. Klasse...

Mündig.

Roman von Julia Hoff.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn Gott will“, sagte Brigitte leise. „Sieht sie nicht wie ein Engel aus, mein Bräutigam?“

„Aber zuerst muß ich an den See, an einen echten märchenhaften See. So was hab ich ja noch nie.“

„Aber zuerst wird geküßt“, befahl Max. Da kommt Tante Ritzen, sie sieht vergnügt drein und lacht uns zu.

„Aber zuerst wird geküßt“, befahl Max. Da kommt Tante Ritzen, sie sieht vergnügt drein und lacht uns zu.

„Aber zuerst wird geküßt“, befahl Max. Da kommt Tante Ritzen, sie sieht vergnügt drein und lacht uns zu.

„Aber zuerst wird geküßt“, befahl Max. Da kommt Tante Ritzen, sie sieht vergnügt drein und lacht uns zu.

„Aber zuerst wird geküßt“, befahl Max. Da kommt Tante Ritzen, sie sieht vergnügt drein und lacht uns zu.

drei Söhne der Wm. Therese Lünjfel, kurze Straße 4 wohnhaft, mit dieser Kreisausscheidung bedacht worden.

** Mondfinsternis. Der Mond bereitet sich morgen, am 4. Juli abends, das ziemlich kleine Schattenfest...

** Weißbrot. Die Beherrschung des Thüringer Hofes...

** Die Ausgabe der neuen Reichsleischkarten findet am Mittwoch, Donnerstag und Freitag...

** Weniger Fleisch - mehr Brot? Im bündischen Ministerium...

** Besserung der Kohlenversorgung. Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren...

Ein Verlangen nach dieser Richtung würde von harten Folgen für die Ernährungsvorhältnisse werden.

** Für Säubler und Konstante. Der Kgl. Landrat macht bekannt...

** Die wichtigsten Bekanntmachungen der städtischen Behörden...

** Bezugshefte auf Badewäsche (Badewäsche, Bademantel, Badelaken usw.)...

** Eine Bekanntmachung des stell. Kommandierenden Generals...

** Der Viehanzeiger Merseburg und Umgegend macht nochmals...

** Die neueste Verordnung für den Döhrtefisch. Das mit der Reichsstelle verbundene Landesamt...

1. Der Absatz von Döhrte an die Betriebsstätten der Erzeuger...

2. Der Absatz an Döhrtefabriken bleibt durch die vorstehenden Verfügungen unberührt...

3. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise)...

4. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark...

5. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung...

6. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

7. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

8. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

9. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

10. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

11. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

12. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

13. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

14. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

15. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

16. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

17. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

18. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

19. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

20. Die Bekanntmachung der andere. Erst die Höchstpreisverordnungen...

„Was wird Galen für Augen machen, wenn Sie eintritten, Frauen?“, sagte Bettli.

„Aber daran hindert Sie doch niemand, mein Schwager.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Was wird Galen für Augen machen, wenn Sie eintritten, Frauen?“, sagte Bettli.

„Aber daran hindert Sie doch niemand, mein Schwager.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

„Aber diesen nicht zu ihm, Frauen?“, fragte Brigitte. „Frauchen hätte verwundet von einem zum andern, dann lagte sie langsam.“

Für unsere Hausfrauen!
(Lebensmittelfach für Juli und den 4. Juli.)
Für Hausfrauen.

Amelung. Butter: Abgabe der Preisfestsetzungen in den Butterverteilungsstellen.
100 Gramm Käsefloden auf Bezugsschein Nr. 24, 75 Gramm Crème auf Bezugsschein Nr. 25 und 75 Gramm Schnittkäse auf Bezugsschein Nr. 26 bis 28. Die Abgabe der Bezugsscheine erfolgt am Donnerstag in den hiesigen Lebensmittelverteilungsstellen.

Ausgabe. Fleisch und Fleischwaren: Abholung des Fleisches auf Preisfestsetzungen und abgetrennte Fleischfleischarten bei den hiesigen Fleischverteilungsstellen.
Erstflug: Im Ladenburgstr. 16 für die Nr. 1901 bis 2500, im Laden am der Geißl 2 für die Nr. 2501 bis 3100. Verkaufzeit von nachmittags 4 bis 7 1/2 Uhr.

Hochfleisch: Bei Hofmann (Obere Breitstraße) von nachmittags 2 bis 4 Uhr für die Nr. 201 bis 400.

Für Händler und Kaufleute.
Amelung. Einmache- und Einweichung der Forsternachweise bis spätestens mittags 12 Uhr an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle.

Die städtische Lebensmittelverteilungsstelle und die dazu gehörigen Geschäftsräume befinden sich von heute ab im früheren Wälschen Grundstück (Große Ritterstraße 5).

§ **Kenna, 3. Juli.** An Stelle des verstorbenen Trümpchenhans Oster Schladebach aus Kenna ist der Trümpchenhans Hugo Juch in Grödlitz als auf weiteres mit der Trümpchenhans in Trümpchenhansbezug Kenna beauftragt worden.

§ **Vohau, 2. Juli.** Dem Wintergerstenschmitt hat auch in hiesiger Gemarkung der Sommergerstenschmitt begonnen. Der Stand dieser Fruchtart ist hier ein verhältnismäßig dünner, da sie bei der ausgerichteten Gesteinsschichtung etwas auseinander war. Auch die Körnerbildung ist durch die lange anhaltende Dürre und tropische Hitze nachteilig beeinflusst worden, so daß der Ertrag hinter den begünstigten Erwartungen zurückbleibt. Auf hiesigen, sandigen Böden ist der Roggen durch die zu mächtigen Witterungseinflüsse ebenfalls ungünstig beeinflusst, so daß der Roggenerschmitt noch in dieser Woche beginnen wird. Auch hier ist der Ertrag minderwertig. Auf schwerem Boden wird sich der Schmitt noch verzögern und die letzten Niederlagen werden noch vorteilhaft die Körnerbildung beeinflussen.

§ **Schönitz, 3. Juli.** In der letzten Weizenverteilung wurde der Winterweizen 24 in 100, dessen Ausbeute am 1. April 1918 abgab, auf weiches 12 Jahre mit einem Gehalt von 7200 Mt. und 600 Mt. Kleinschlagung wieder abgab.

§ **Aus dem Kreise, 2. Juli.** Die Unberbesse- lichen. Nützlich wollte ich an einer Döbeline einige Kirchen lauten. Trotz der hohen Kreise. Aber die Kinder wollen doch auch einmal, wenigstens einmal im Jahre, Kirchen sehen. Wer mich wurde eine Frau, die mich wissen und wollen Sie haben? Fragte der Kinder. Soviel, wie für einen Kunden nötig ist, der Hund, von die Antwort. Dann sei es der Frau, dem lächelnden Mittelmännchen angehöre, nicht im entferntesten bedauere, daß sie 150 Mt. für drei Hund Kirchen angibt. Sie muß es ja am besten wissen, ob das ist. Aber, daß sie allen beherrschenden Verboten allen Gerüchten von anderen Seite zum Trotz selbst geht, so es mit unerer Ernährung so sparsam bestellt ist, und Hunderttausende froh waren, wenn ihre Brotkrumen erhöht wurde, Kirchen bünd, und das auch noch ganz offen wie etwas Selbstverständliches ausdrückt, das ist empörend. Es ist ein offenes Geheimnis, daß auch die Bevölkerung unserer Gemarkung an der Raum schlechter geworden ist, daß die Luft wieder mit trockenem Schmutz- stoff beunruhigen müssen, diese Frau aber fällt sich den Magen mit Kirchen. Sollte sie sich nicht besser schämen und es wenigstens nur heimlich tun? Interessant aber wäre es, festzustellen, woher sie Mehl, Milch, Butter und Eier hat. Von ihrer Kation kann sie doch wohl nicht erkränkt haben. Solange aber ein Teil des Volkes sich nicht schämt, als ihn autorisiert und der andere Teil erhalt, solange wird die Mitleidung weiter, besonders städtischer Kreise nicht aufhören. Jungens wollen wir gern, wenn es nötig ist, aber dann sollen es auch alle.

Mücheln und Umgegend.

3. Juli.
§ **Barnstedt, 2. Juli.** Das schon am 1. Juni von einem Frau und mehreren Mädchen hat vor dem Schöffengericht Auerfurt für seine Gültigkeit gefunden. Die Anklage warf der Frau Hedwig Koch und den Mädchen Lina Walter, Maria Eckardt und Lina Schönhardt vor, sich französischen Kriegsgefangenen gegenüber ehrsüchtig und ihnen außer Achtlassung des Schutzes und berechtigter Angelegenheit zu haben. Diese Schande belegte das Schöffengericht bei der Frau Koch mit einem Monat Gefängnis, während die Lina Walter und Maria Eckardt zu 100 Mt. und Lina Schönhardt zu 50 Mt. Geldstrafe verurteilt wurden.

§ **Niederzschütz, 2. Juli.** Nächsten Sonntag den 8. Juli, vormittags 10 Uhr, wird unser neuer Rariter Major (6 u. h.), bisher an der Postgerichte in Breslau, durch Superintendent Rosenhals in sein Amt eingeführt werden.

§ **Aus dem Kreise Auerfurt, 2. Juli.** Jede Ausübung von Raub, Zucht- und Mordverbrechen aus dem Kreise ist künftig nur mit Genehmigung des Kreisaußenbüros gestattet. Die Genehmigung wird nur erteilt, wenn der beantragende Richter die Bestätigung des empfangenden Kommunalverwaltendes nachweist, daß dieser mit der Einführung einverstanden ist und die Führung entsprechend überweist. Bei der Erteilung der Genehmigung wird dem Verleider eine besondere gelbe Verleiderkarte für Raub, Zucht- und Mordverbrechen mitgegeben, nachdem auf dieser Karte der Eintrag genehmigungsberechtigter des zuständigen Kommunalverwaltendes angebracht ist. Verleider und Verleiderinnen sind außerdem der Provinz unterliegen nach wie vor der Genehmigung des Reichsverwaltendes (gelbe Verleiderkarte). Die Verleiderkarte und Händler des Kreises werden auf die genaue Bedeutung der vorstehenden Bestimmungen hingewiesen.

Wetterwarte.

W. B. am 3. 7. Trocken, sehr heiß, teils wolfig, Nacht etwas kühl, Tag etwas wärmer. — 4. 7. Wärme, heiter, trocken, 5. 7. Wärme, teilweise wolfig, Gewitterregen, teils wolfig, 6. 7. Wärme, vielfach wolfig, Gewitterregen, Abkühlung.

Gerichtsverhandlungen.

Frau Kupfer vor den Geschworenen.
In der weiteren Beweisaufnahme nimmt einen breiten Raum die Erörterung des Falles Stolz in Anspruch. Der Angeklagte der Firma Gebrüder Stolz, Kaufmann Stolz, beteiligte sich zugleich mit einigen Angehörigen seiner Firma an den Kupferischen Unternehmungen. Die Summe, die diese Gruppe von Einlegern im ganzen gebracht hat, gibt die Einlage auf 400 000 Mt. an. Von der Gruppe Stolz wird jedoch die Summe der Gesamteinlagen viel höher berechnet. Die Angeklagte hat bei ihren Konfessionen mit Stolz zu tun, von ihnen sehr bedeutenden Vermögensleistungen für die Kaufmannsgruppen erzählt und mehrere gefälschte Schreiben vorgelegt, in denen von militärischen Behörden riesige Posten Benzol, Tran usw. bestellt wurden. Die angebliche Kaufsumme dieser Waren ging in die Millionen. Dieses Schreiben hat die Angeklagte mit dem Namen eines Grafen Haderberg unterzeichnet. Einiges davon hat sie sich auch eines anderen inoffiziellen Namens bedient. Wie die Angeklagte angibt, ist sie von der Gruppe Stolz besonders gedrängt worden. Diese hat demnach einmal Gewinne erhalten, die sich auf 75 Prozent des Einlagekapitals belaufen. Wenn Frau Kupfer alles hätte ausgeben müssen, was der Gruppe Stolz zufallen sollte, so wäre nach den Angaben der Angeklagten eine Summe von 5-6 Millionen herausgekommen. Der Zeuge Georg Stolz befindet, er habe mit einer Einlage von 300 Mt. bei Frau Kupfer angefangen. Man vereinbarte zunächst 10 Prozent Verdienst. Allmählich wachte er höhere Beträge. Aber die Gesamtsumme der Einlagen vermag der Zeuge keine bestimmten Angaben zu machen, ebenso nicht über die Höhe des erzielten Gewinns. Er überreichte dem Gericht eine Aufstellung, nach der die Firma Stolz allein, also ohne die Mitbeteiligten, einen Gewinn von 160 000 Mt. gehabt habe. Nach den Berechnungen des Kontroverwalters soll jedoch die Firma Stolz allein 395 000 Mt. gewonnen haben. Wahrscheinlich sei der Gewinn noch höher. Die Angaben des Zeugen und die Aufstellung des Kontroverwalters gehen sehr weit auseinander.

Bei den weiter vernommenen Zeugen bietet sich immer wieder dasselbe Bild. Der Kaufmann Alexander Baum in Schroda hat zweimal 10 000 Mt. gegeben, die er mit einem Gewinn von 2400 Mt. zurück erhielt. Er beteiligte sich dann noch mit 40 000 Mt., von denen er nichts zurück erhalten hat. Im 1. Juli kam ein Schaden von 37 000 Mt. entstehen. Der Kaufmann Felino Nathan-Berlin hat mit einem anderen zusammen 650 000 Mt. eingelegt. Der Zeuge hat auf Grund der bekannten Vorpiegelungen 100 000 Mt. gezahlt. Kräutlein Grohman war seit dem März 1915 bei der Angeklagten Buchhalterin. Im Geschäft waren teilweise zehn Heilige tätig. Die Zeugin hat im Vertrauen auf die Wahrheit der Angaben der Angeklagten von ihren Erträgen im Mt. Stammbuch eingetragen. Einmal hat sie 1700 Mt. erhalten, ein anderes Mal so daß sie etwa 1700 Mt. Schaden erlitten hat. Die Zeugin gibt aber auf Vorbehalt an, daß Frau Kupfer sie mehrfach aufgefordert hat, Geld abzugeben. Kaufmann Karl Fuchs hat 6000 Mt. verloren, der Rentner Ernst Glanz 11 780 Mt. Er hat 12 000 Mt. Kriegsgeld, die einen Wert von 11 780 Mt. hatte. Der Kaufmann Gustav Gohmann berechnet seinen Verlust auf 19 750 Mt. Er hat einige Male die verprochenen 10 Prozent als Gewinnanteil erhalten.

Vermischtes.

Die Krawalle in Düsseldorf, Oelwiz und Stettin.

In der letzten Zeit ist es leider an einigen Orten Deutschlands zu Unruhen und Krawallen gekommen, an denen sich ehrovergeessene Frauen, halbwüchsige Jungen und sogar Kinder beteiligt haben. Außerdem ist festgestellt, daß auch belgische und russische Arbeiter an den Unruhen beteiligt waren, die zu großen Teil überhaupt erst angezettelt haben. Um eingehender erfahren wir über diese bedauerlichen Vorgänge folgendes:

In Düsseldorf

Kam es am 28. Juni, wie schon gemeldet, zu bedauerlichen Ausschreitungen, an denen sich halbwüchsige Jungen, Kinder, sowie Frauen beteiligten. Sie rotteten sich in einem Stadteil zusammen und töteten dort einige Leben und Warenlager aus. Bezeichnend für den Geist der Teilnehmer an diesen Krawallen ist, daß in erster Linie alkoholisch Getränke getrunken wurden, während die vorhandenen Lebensmittel auf der Straße ausgelegt und zum großen Teil verdirbt wurden. An diesen Unruhen haben auch belgische Arbeiter in größerer Anzahl teilgenommen. Bedauerlicherweise wurden sie sogar durch einen Teil der einheimischen Bevölkerung in Schutz genommen. Es gelang, eine große Zahl dieser fremden Leute hinter Gitter und Riegel zu legen. Sie gehen ihrer mehrverdienenden Straße entgegen. Der kommandierende General in Düsseldorf hat sofort ein außerordentliches Kriegsgericht eingesetzt, das, wie bereits mitgeteilt wurde, am nächsten Tage in Tätigkeit getreten ist. Es hat Verurteilungen bis zu sechs Jahren Zuchthaus verhängt, eine Strafe, die in Anbetracht der Vorgänge als nicht zu niedrig zu betrachten ist. Zur Unterbringung der Polizei ist auch Militär herangezogen worden, das aber nicht einzuführen braucht. Wenigstens herrliche besetzt wieder Ruhe, die am nachts anhält. Ebenso ist zur Zeit die Ruhe vollständig wieder hergestellt. In kleineren Ausschreitungen ist es

Im Kohlen- und Eisenbergbau

nämlich in Oelwiz und Hindenburg gekommen. In beiden Orten mußte zur Unterbringung der schwachen Dienstpolizei Militär herangezogen werden, das aber ebenfalls nicht einzuführen brauchte. Auch dort herrscht zur Zeit vollständig Ruhe. Als Grund für diese Ausschreitungen wurden Ernährungsunvermögen angegeben. Auch hier ist festgestellt worden, daß ausländische Arbeiter, die aus dem Westen zugezogen sind, an den Ausschreitungen in erheblichem Maße beteiligt gewesen sind.

Über die Ausschreitungen der letzten Zeit in Stettin

waren viele Gerichte in ganz Deutschland verurteilt. Es sei deshalb noch einmal festgestellt, daß belagerte Lebensmittel nach dem Auslande fortgebracht worden sind. In allen hiesigen Orten ist die Ruhe wieder hergestellt. Das ist sehr erfreulich. Trotzdem aber wird das trübe Bild, das diese Ausschreitungen herangezogen haben, nicht verwischt. Das Bild ist umso trüber, als durch derartige Vorgänge nicht das Geringste erreicht werden kann. Es ist schon so oft gesagt worden, daß das zur Verteilung kommt, was vorhanden ist, daß die Lage aber durch nichts gebessert werden kann, auch nicht durch Ausschreitungen oder gar durch einen Frieden, der mit dem heutigen Tage eintreten sollte.

In der ganzen Welt herrscht eine Lebensmittelnot, so daß wir nirgendwo Getreide oder andere Nahrungsmittel für unsere eigenen Bedürfnisse bekommen können. Durch solche Ausschreitungen wird aber nur der Krieg verlängert. Unsere Feinde lassen sich jedoch bei denartigeren hören, von neuem wieder auf, weil sie hoffen, daß Deutschland bald zusammenbrechen wird. Wir werden also nur an eigenen Körper durch solche Kräfte getrafft. Besonders hart werden die Betroffenen, die sich in eigener Person daran beteiligen, eine mehrjährige Zuchtsstrafe ist nicht zu gering für solche ehrovergeessenen Personen.

Neueste Nachrichten.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 3. Juli. Umfänglicher Heeresbericht vom 2. Juli: An der Kaukasusfront die geringe Gefechtsstärke ist in den letzten Tagen. In Galizien trafen die russischen Angriffe auf unsere dort stehenden Truppen. Alle feindlichen Angriffe wurden blutig abgelenkt.

Griechisches Torpedoboot gesunken.

Paris, 3. Juli. (Agence Haas.) Der griechische Torpedobootsjäger „Dora“ ist am 28. Juni mit einem französischen Stabe und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer untergegangen. Er bestand aus 100 Metern von einem Handelsboot erbeutet, das er geleitet. Es werden neun Mann, darunter viele Offiziere, vermißt.

26700 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. Juli. Neue Unterseebootserfolge auf dem Nordischen Kriegsschauplatz: 26700 Br.-Keg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 6000 Tonnen, mit Kohlenladung, ein sehr großer gepanzerter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kohlenkessel bewaffneter Dampfer von Russen „Dover Castle“, 2200 Tonnen. Zwei Segler hatten Güter und Siedgut geladen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 3. Juli. (Großes Kommando.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Erfolg gegen Abend lehte allgemein die Fronten ab. Sie erreichte im Oberabschnitt erhebliche Stärke. Bei der Heeresgruppe

Kronprinz Rupprecht

haben eigene Vorzüge in die englischen Linien nördlich des Kanals von La Basse, westlich von Lens und im Hollenquert gute Erfindungsergebnisse. Auch in einem Vorstoß gegen die Saragourts nordwestlich von St. Quentin wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgerät geborgen.

Am der Front

Des Deutschen Kronprinzen sind wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Buelle und auf dem linken Maasufer zurückzugewinnen. Südlich von Cerny brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrstellung beinahe reich ankommen. Am Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verhielt unter Verwundungstoten die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen die Gräben nach vornwärts zu verlassen. Am Waldberg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt. Die Ertrüber brachten Gefangene und Beute zurück.

6 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Einz davon durch Fliegerführer v. Richthofen.

Südlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Während zwischen der Dufse und dem Krivitz die Gefechtsstärke nur bei Nisa und Emorgon sich steigerte, war der Feuerkampf bei am Mittelteil des Soudob, wo russische Zellangriffe an der Bahn Kovel-Lviv durchfallen scheiterten und südwärts bis an die Zlotz-Nisa. Drei haite die

Schlacht in Dostalicien

ihren Fortgang genommen. Über die Höhen des westlichen Struphaners vordringend, gelang es russischen Waffentruppen die Gebirgsstellungen des Kozales nordwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Heerden gebot dem Feinde Halt. Bei Konitsch sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen von den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Wreschah zu erneuern. In den Karpathen in Rumänien und in Mazedonien ist die Lage unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(M. I. B.)

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 Mk.; 4 Hefen den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,00 Mk. einzelt. Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsbild
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterlektionen — Kurzschrift

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Restmetriell 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzbeschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 153

Wittwoch den 4. Juli 1917

44. Jahrg.

Fortdauer der Schlacht in Galizien. Der Angriff 20 russischer Divisionen abgeschlagen. — Hindenburg über die Kriegslage.

Die englischen Kriegstreiber.

Die Medien, die Lloyd George in Glasgow und in Dundee gehalten hat, haben wieder die Erkenntnis betätigen müssen, daß die wirklichen Kriegstreiber ausschließlich in England sitzen, und daß die ganze Schuld an der Verlängerung des Völkermordens auf England fallen muß. Im besonderen ist die große Rede Lloyd Georges in Glasgow von durchsichtiger Klarheit und von einer brutalen Offenheit, die dafür sorgen werden, daß besonders wir Deutsche sie niemals vergessen. Die große Beachtung, die diese Rede in der Presse der ganzen Welt findet, ist deshalb auch sehr berechtigt, und die Auffassung über sie ist in allen Blättern, so verschieden sie sonst auch politisch denken mögen, doch im großen und ganzen die gleiche. Die gesamte Presse stellt fest, daß Lloyd George in Glasgow zwar von inneren Bewidlungen, Schwierigkeiten und Sorgen Englands gesprochen hat, daß er aber doch das Hauptgewicht auf die englischen Kriegsziele gelegt hat, und daß diese Kriegsziele nichts anderes bedeuten als einen Raub an Deutschland, im besonderen an seinen Kolonien, eine Vernichtung seiner politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit und einen gleichen wirtschaftlichen und politischen Raub an der Türkei. Am meisten aber wird die neue Drohung Lloyd Georges gegen Deutschland beachtet, daß die „militärische Macht Preußens vernichtet werden müsse“, wenn ein dauernder Frieden erreicht werden sollte. Es versteht sich, daß Lloyd George nach seiner ganzen Bekanntheit nicht auf der anderen Seite seine verbrecherischen Ziele verfolgen wird.



müssen, um außen und innen durchzuhalten und den Sieg für Deutschland zu sichern. Alle Folgen für den Abbruch der Kriegsverlängerung treffen England, und es ist außerordentlich erfreulich und im Interesse der Zentralmächte zu begrüßen, daß sich einige von diesen Folgen doch schon in England selbst zeigen, und daß das von seinem geringeren befristet wird, als von Lloyd George selbst. Denn die „Bewidlungen, Schwierigkeiten und Sorgen“ Englands, von denen er sprach, sind nichts anderes als die Folgen dieser verbrecherischen Kriegsverlängerung. Es ist ganz klar, daß Herr Lloyd George zum Beispiel nicht immer wieder die englischen Angriffe um unsere U-Booterfolge beschwören würde, wenn die Engländer sie nicht selbst und gründlich an eigenen Leibe fühlen, und es ist ebenso sicher, daß Herr Lloyd George sich nicht gegen übereifrige Friedensanhänger in England mit seiner ganzen agitatorischen Kraft wenden würde, wenn nicht auch in England gegen die Absichten der Regierung große und harte Friedensströmungen vorhanden wären. Die Ernährungschwierigkeiten sind zweifellos in England erheblich geworden, die Friedensanhänger haben zugenommen, und die Einsicht, daß Deutschland Kraft auch an der Westfront nicht zu brechen ist, wird sich auch in England manchen Gehirnen geöffnet haben. Man darf erwarten und im deutschen Interesse lebhaft begrüßen, daß diese Wirkungen der englischen Kriegsverlängerung im eigenen Lande sich vermehren werden, und daß mit unserer eigenen militärischen und maritimen Widerstandskraft die eigene englische Widerstandskraft gerade im Innern geschwächt und verringert wird. Herr Lloyd George aber wird dann einsehen, daß auf die Dauer kein Krieg mit Medien und Verströfungen zu führen ist, sondern daß er allein durch Taten entschieden wird.

Der Weltkrieg.

Unerschütterliche Siegeszuversicht des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von einer Seite, die dem Generalfeldmarschall von Hindenburg nahesteht, wird uns mitgeteilt, daß sich der Generalfeldmarschall folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert habe:

Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen standhalten, bis der Unterseeboottrog sein Werk getan hat. Unsere Boote machen gute Arbeit. Sie zerstören die feindlichen Lebensbedingungen stärker, als wir denken. In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein. Sie wissen das, und deshalb werden sie trotz der schweren Niederlagen, die sie am Jönso, in Tirol, an der Aisne und bei Veras in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe fortsetzen müssen, mögen sie auch noch so aussichtslos sein. Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten. Sie sollen kommen. Die verbündeten Seere sind nicht zu schlagen. Sie werden die Feinde solange heimzuführen, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben. Denn werden Österreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben zur freien Entfaltung unserer Kräfte. Der Feind hat uns unterschätzt. Er glaubt an die Macht seiner zahlenmäßigen Überlegenheit und meinte, daß Entbehrungen uns zwingen könnten, einem Frieden zuzustimmen, der unsere und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Ich wünsche, daß die Staatsmänner unserer Feinde den gleichen Einblick in die Monarchie hätten, wie

ich ihn erneut gewonnen habe. Sie würden von ihrem Vorhaben ablassen. Ich nehme von meinem Bewußt die feste Überzeugung mit, daß wir zum gemeinsamen Ende bis zum letzten Atemzug kämpfen werden. Unser Bündnis ist nicht zuerschüttern. Die Regierungen, die Armeen und jeder einzelne in den Völkern Deutschlands und Österreich-Ungarns ist bereit, einzustehen für das gemeinsame Wohl bis zum äußersten, möge kommen, was wolle.

Die Kämpfe an der Westfront

über den Fortgang der Operationen

meldet das M. T. B. in Ergänzung des getriggen deutschen Heeresberichts:

Bei fortwährendem Artilleriekampf in Flamborn wurde beiderseits u. a. der englische Hauptkessel und Wasserplatz Ypern unter das Feuer schwerer und schwerster Kaliber genommen. In der Stadt, in der wie genau bekannt, starke englische Reserven liegen, wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Im übrigen wurde die Bepflanzung der englischen Artillerie fortgesetzt. In zahlreichen Batteriestellungen konnten Explosionen und die Jagd der Geschütze beobachtet werden.

Am Morgen des 1. Juli um 4.50 Uhr griffen die Engländer mit zwei Divisionen zwischen der Strafe Behune-Genz und dem Souchez-Bache an. Die Vorteile, die die Engländer zwischen der Vorstadt Genz und dem Souchez-Bache anfänglich errangen, wurden ihnen durch den klugen vollen Gegenstoß eines oberflächlichen Regiments wieder entzogen.

An der Aisne-Front erhoben die mehrfachen französischen Gegenangriffe gegen die Belagerung der hier in den letzten Tagen verlorenen Stellungen die französische Verluste erheblich. Vom 28. bis 30. Juni wurden 868 Mann, darunter 15 Offiziere, gefangen, 12 Maschinengewehre, 7 Schnellabgewehr, 6 Minenwerfer, 8 Dreibeinfontänen sowie ungezählte Minenmunition und zahlreiches Material erbeutet.

Am französischen Tagesbericht heißt es: Im Abschnitt Genz und Ailles verdoppelte sich Ende der vergangenen Nacht die Beschließung mit Granaten scheinbar Kalibers. Kurz danach machte der Feind einen sehr heftigen Angriff östlich von Genz, besetzte auf einer Front von ungefähr 500 Meter auf beiden Seiten der Strafe Ailles-Pöschl Linien von Schützengrubenständen, die durch Geschosse eingeebnet, von unseren Truppen geräumt wurden.

Die Beschließung von Dünkirchen.

Reit Batterien“ meldet aus Dünkirchen: Die Stadt wurde am 27. Juni von morgens 5 Uhr bis kurz nach Mittag mit 20 Minuten langen Pausen von deutschen schweren Geschützen beschossen. Man glaubte zuerst, daß es sich um französische Geschosse handelte. Insgesamt wurden 48 Granaten geschossen. Über den Beschädigten wird nichts bekannt gegeben. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Personen getötet.

Die Kämpfe an der Ostfront

Fortdauer der großen Schlacht in Galizien.

In Ergänzung des getriggen deutschen Heeresberichts schreibt M. T. B.: An der Ostfront hatte zweitägiges schweres Trommelfeuer die Stellungen von Wozzanz bis zum Dnjestr in ein Trüberters und weitestgehend zerstört. In immer frisch herbeigeführten Wellen stürmten die Russen bis zum frühen Abend vorwärts. Die gesamten Stellungen blieben in der Hand der Verbündeten oder wurden in höchstem Grade wieder gewonnen. Nur an einigen wenigen Stellen vermochten sich die Russen zu halten. In der Nacht klang der Kampf ab. Seit dem Morgen des 2. Juli ist er wieder im Gange. Nordlich von Stanislaw und in der Gegend von Bozozow kam es trotz heftigen Artilleriekampfes nicht zu Infanteriegefechten. Als Erfolg der rücksichtslos angelegten Angriffe und als Preis für ihre unerhörten Opfer errangen die Russen lediglich das Dorf Konisch. Verluste, von dort aus weiter vorzudringen, scheiterten verlustreich.